



# DIE BUSCHTROMMEL

Wissenswertes zu allgemeinen Sicherheitsfragen,  
zum Umgang mit gefährlichen Arbeitsstoffen  
und zum Umweltschutz



Ruprecht-Karls-Universität  
Heidelberg

Nr. 34

Juni 2010

Auflage: 1000 Exemplare

## INHALT :

Spring Edition



- 1 TopLab: Neues Serviceangebot für LabormitarbeiterInnen
- 2 Chemikalienschutzhandschuhe: Geiz ist *nicht* geil!
- 3 Neues von GHS: innerbetriebliche Kennzeichnung

### Redaktion:

ABTEILUNG SICHERHEITSWESSEN  
Im Neuenheimer Feld 325, 69120 Heidelberg  
☎ 06221/ 54 -2170 (Fax: -2199)  
<http://www.sicherheit.uni-hd.de/>

Dipl. Ing. Holger Geest  : [holger.geest@zuv.uni-heidelberg.de](mailto:holger.geest@zuv.uni-heidelberg.de)  
Dipl. Chem. Dr. Markus Hoffmann  : [markus.hoffmann@zuv.uni-heidelberg.de](mailto:markus.hoffmann@zuv.uni-heidelberg.de)  
Dipl. Ing. Michael Huber  : [m.huber@zuv.uni-heidelberg.de](mailto:m.huber@zuv.uni-heidelberg.de)  
Dipl. Ing. Gudrun Kowarik  : [gudrun.kowarik@zuv.uni-heidelberg.de](mailto:gudrun.kowarik@zuv.uni-heidelberg.de)  
Dr. Willi Siller  : [willi.siller@zuv.uni-heidelberg.de](mailto:willi.siller@zuv.uni-heidelberg.de)  
Dipl. Ing. Frank Wunderlich  : [frank.wunderlich@zuv.uni-heidelberg.de](mailto:frank.wunderlich@zuv.uni-heidelberg.de)

## ① TopLab – Neues Serviceangebot für LabormitarbeiterInnen

Sicher waren auch Sie schon einmal in dieser Lage: Ein Labor-Mitarbeiter oder Doktorand muss ein neues Gerät bedienen oder mit einem neuen Verfahren arbeiten, mit dem er oder sie sich nicht auskennt. In einem solchen Fall spart der Austausch mit einem erfahrenen Kollegen oft viel Einarbeitungszeit und langwieriges Herumprobieren. Doch wer kennt für jede anspruchsvolle Fachfrage immer auch gleich einen kompetenten Ansprechpartner mit Expertenwissen? Die zentrale Servicestelle TopLab gibt Antwort auf genau diese Frage: sie verhilft Beschäftigten in medizinisch-biowissenschaftlichen Forschungslaboren schneller und ganz gezielt zum benötigten Know-How.

### TopLab bildet weiter

TopLab bietet Qualifizierungsmöglichkeiten in verschiedenen Seminaren an, beispielsweise über methodische Grundlagen oder neue spezifische Verfahren, die auf den besonderen Bedarf von Labormitarbeitern zugeschnitten sind. Das Spektrum der Seminarreihe reicht von immunhistologischen Techniken über Fluoreszenzmikroskopie bis hin zu statistischen Analyseverfahren im Rahmen von Studienauswertungen.

### TopLab vernetzt und berät individuell

Neben dem Weiterbildungsangebot sind die Vernetzung mit Experten und die individuelle Beratung Schwerpunkte der Arbeit von TopLab. Seit Januar 2010 steht die Servicestelle TopLab allen Beschäftigten des Klinikums und der Universität offen, die Antworten auf spezielle Fragen rund um Labortechnik und -methoden suchen. Ulrike Traut und Heribert Mohr helfen bei Anfragen selbst weiter

oder vermitteln einen Ansprechpartner, der über das benötigte Expertenwissen verfügt.

### Das Projekt TopLab

Auftraggeber von TopLab sind die Personalabteilung des Universitätsklinikums Heidelberg, das Personaldezernat der Universität Heidelberg sowie das Dekanat der Medizinischen Fakultät Mannheim. Das Institut für Anatomie und Zellbiologie sowie die Abteilung Personalentwicklung und Dual Career Service der Universität Heidelberg sind in enger Kooperation maßgeblich an der Umsetzung beteiligt.

Wissenschaftlich begleitet wird TopLab von Prof. Joachim Kirsch, Prodekan für Forschung der Medizinischen Fakultät Heidelberg.

Er bescheinigt TopLab „ein enormes Potenzial, um die wertvollen Wissensschätze im Neuenheimer Feld zu heben und optimal zu nutzen“.

Weitere Informationen sowie die Sprechzeiten des TopLab-Büros finden Sie unter:

### TopLab – Servicestelle

Ihre Ansprechpartner:

Ulrike Traut und Heribert Mohr

Im Neuenheimer Feld (INF) 327,

2. OG, Raum 205

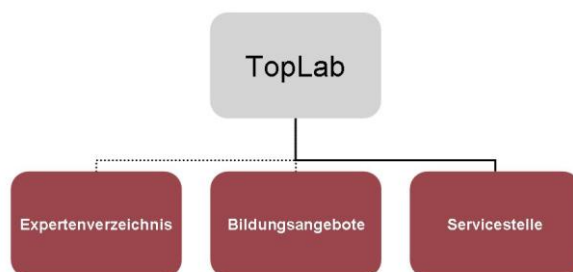
69120 Heidelberg

Tel.: 06221/ 54-8699

Fax: 06221/ 54-8695

E-Mail: [toplab@uni-hd.de](mailto:toplab@uni-hd.de)

Web: <http://www.toplab.uni-hd.de>



## ② Chemikalienschutzhandschuhe: Geiz ist *nicht* geil!

In den Laboratorien der Universität und des Universitätsklinikums kommen täglich eine Vielzahl diverser Handschuhe – in aller Regel *Einmalhandschuhe* – zum Einsatz. Daher hatte ich bereits vor 4 Jahren (im Jahr 2006 in der *BUSCHTROMMEL* Nr. 26) an gleicher Stelle über Handschuhe und deren Eignung für den sicheren Umgang mit Chemikalien berichtet. Schon damals hatte ich darauf hingewiesen, dass die Auswahl von Handschuhen *allein nach dem Einkaufspreis* keinesfalls ein vertrauenswürdiges Kriterium für ihre tatsächliche Eignung darstellt.

In der von Wirtschaftlichkeitsfragen und Budgetierung geprägten Realität scheint jedoch leider kein Platz zu sein für Produkte, deren Preis entsprechend ihrer Qualität etwas höher liegt als der geringerwertiger Konkurrenzware.

Wie wäre sonst zu erklären, dass in Laboratorien immer wieder zentral eingekaufte Einmalhandschuhe auftauchen, die bereits beim Anziehen kaputt gehen und von denen erst der dritte oder vierte Handschuh am Stück bleibt, wenn er über die Hand gleitet?

Oder dass die Hände der MitarbeiterInnen nach getaner Arbeit in denselben Farben leuchten wie die in den Färbebädern behandelten Präparate?



Oder dass auf dem Handschuhkarton keinerlei Hinweise auf die jeweilige Eignung des Handschuhs abgedruckt sind, obwohl es hierzu eine EU-Norm gibt?

Es muss einleuchten, dass Handschuhe, die zulassen, dass Farbstoffe die darunter liegende Haut erreichen, wohl nicht chemikalien-dicht sind. Und dass Handschuhe, auf deren

Verpackung nur ein Messer- und Gabelsymbol abgedruckt sind, für den Einsatz im Labor – wo Essen und Trinken zu den verbotenen Tätigkeiten gehören – nicht wirklich geeignet sein können.

Und es bedarf sicher keiner weiteren Betonung, dass Handschuhe, die beim Anziehen zerfallen, keinen Schutz bieten können. In einem solchen Fall ist darüber hinaus nicht nur der eine Handschuh betroffen, sondern muss die Eignung aller Handschuhe einer gesamten Packung bezweifelt werden. Und das Wegwerfen ganzer Handschuh-Kartons aufgrund minderwertiger

Qualität kann nicht wirtschaftlich sein.

Der einzige Rat, den ich Ihnen bei schlechten Handschuhen geben kann, ist, mindestens 2 Paar übereinander anzuziehen. Dies reduziert das Risiko eines Chemikaliendurchbruchs, wird jedoch den Bestrebungen nach Wirtschaftlichkeit sicher nicht gerecht.

Um trotz des Sparzwangs geeignete Handschuhe in die Laboratorien zu bekommen, bitte ich Sie daher eindringlich, mir Ihre diversen (schlechten) Erfahrungen mit Einmalhandschuhen unter Angabe des genauen Handschuhtyps und Ihrer jeweiligen Bezugsquelle (Direkteinkauf, Zentrallager, Apotheke etc.) mitzuteilen. Ich werde diese Informationen dann sammeln, auswerten und das Ergebnis mit den jeweiligen Beschaffungsstellen beraten. Wenn wir alle daran mitwirken, ist es vielleicht doch möglich, selbst in Zeiten knapper Kassen diejenigen Schutzprodukte ins Labor zu bekommen, die für eine qualitativ hochwertige Arbeit und zum Schutz unserer MitarbeiterInnen erforderlich sind.

*Dr. Markus Hoffmann*

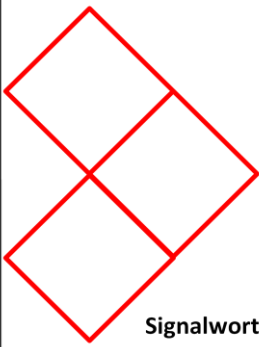


### ③ Neues von GHS: innerbetriebliche Kennzeichnung

Bereits in der [BUSCHTROMMEL Nr. 31](#) hatte ich über die schrittweise Einführung des neuen, weltweit einheitlichen Systems zur Einstufung und Kennzeichnung gefährlicher Stoffe **GHS** berichtet. Alle „In-Verkehr-Bringer“ (Hersteller, Händler) von Gefahrstoffen sind danach verpflichtet, „reine“ **Stoffe** ab Dezember **2010** und **Stoff-Gemische** ab Juni **2015** nach den neuen Regeln zu kennzeichnen.

Für uns Anwender gelten diese Regelungen strenggenommen nicht, da wir die Chemikalien nur verwenden und nicht in Verkehr bringen und für die innerbetriebliche Verwendung von Gefahrstoffen nicht GHS, sondern die Gefahrstoffverordnung maßgeblich ist. Bei der nächsten großen Überarbeitung der GefStoffV wird jedoch GHS implementiert werden, so dass auch innerbetrieblich eine Um-Kennzeichnung unausweichlich kommen wird. Stichtag hierfür ist der 1. Juni 2015.

Angesichts des ständigen Zustroms von Chemikalien, die zunehmend nach GHS etikettiert sind, sollten wir jedoch mit der Umstellung der inner-universitären Kennzeichnung nicht bis 2015 warten. Ab Mitte 2010 werden an den Chemikalienausgaben der Universität neue Etiketten und Gefahrenpiktogramme zur Verfügung stehen, um Chemikalienbehälter für den Laborgebrauch im neuen „GHS-Outfit“ zu beschriften. Passend für verschiedene Behältergrößen wird es drei Etiketten- und Piktogramm-Formate im nachfolgenden Layout geben:

<b>Stoffname</b>	 Signalwort
H-Satz 1	
H-Satz 2 H-Satz 3	

Die Beschriftungsfelder der Etiketten müssen dann folgende Informationen enthalten:

- **Stoffname** (ausgeschrieben)
- **Gefahrenpiktogramm/e**
- **Signalwort**
- **wichtigste H-Sätze** (max. 3)

Dabei ist zu beachten, dass aus jedem Eigenschaftenbereich (toxikologisch, physikalisch-chemisch bzw. umweltgefährlich) nur jeweils ein Piktogramm (das höchstwertige) zum Einsatz kommt:



Die Aufnahme von max. 3 H-Sätzen (Hazard Statements bzw. Gefahrenhinweise) ins Etikett ist ein Novum, denn bei der bisher üblichen Beschriftung waren nur der Stoffname und das/ die Gefahrensymbol/e erforderlich. Der Grund dafür liegt darin, dass die neue GHS-Kennzeichnung als Kombination aus Gefahrenpiktogramm und Signalwort weniger Information liefert als das bisherige Gefahrensymbol mit dem zugehörigen Gefährlichkeitsmerkmal:



ACHTUNG

Da H-Sätze mitunter längere Beschreibungstexte enthalten, wurden speziell für die Etiketten-Beschriftung reduzierte H-Sätze erstellt. Eine Liste dieser H-Sätze „light“ finden Sie demnächst auf den Internetseiten der Abt. Sicherheitswesen. Für Rückfragen stehe ich Ihnen jederzeit gerne zur Verfügung.

*Dr. Markus Hoffmann*